

Der Steinmarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

„Der Steinmarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementpreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk. Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Seifgr. Straße 52, IV., Volkshaus
Telefonamt 2828

Anzeigen: An Gebühren werden von Privat 40 Pfg. für die einseitige Petition oder deren Raum berechnet. - Inserate werden nur gegen vorherige Einlegung des Betrages aufgenommen. „Der Steinmarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 23. Sonnabend, den 8. Juni 1918. 22. Jahrgang.

Der Kampf um die Arbeitskammern.

Dem Reichstag liegt jetzt der Entwurf eines Arbeitskammengesetzes vor. Eine Kommission ist eingesetzt, welche den Entwurf für das Plenum vorzubereiten hat. Vorsitzender dieser Kommission ist zufälligerweise der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Genosse Degien. Es ist gut, daß es sich so trifft; denn einerseits bestehen zwischen dem, was der Regierungsentwurf über die Errichtung, Gestaltung und den Aufgabenkreis der Arbeitskammern bringt und dem, was die Arbeiterschaft von dem endgültigen Gesetz erwartet, noch sehr große Differenzen, andererseits aber wird die Regierung nicht in Abrede stellen, daß gerade unter der Führung Degiens die Gewerkschaften gezeigt haben, ein wie notwendiger Faktor sie sind in der Bewältigung von Kriegsnotwendigkeiten. Man müßte deshalb erwarten können, daß in den differierenden Fragen leicht eine Verständigung zu erzielen sein werde. Indessen, so stehen die Dinge leider nicht. Der Regierungsentwurf zeigt, daß die Regierung, die sich mehrfach lobend ausgesprochen über das beständige Wirken der Arbeiterorganisationen bei der Überwindung der Kriegsschwierigkeiten, und die dieses Wirken oftmals direkt suchte, dann immer wieder zur Schwärze der Kapitalisteninteressen wird, wenn es sich darum dreht, zwischen Arbeiter- und Kapitalisteninteressen zu entscheiden.

Die Gewerkschaften aller Richtungen haben zugleich mit den Organisationen der Angestellten im Dezember 1917 der Reichsregierung den Entwurf eines Gesetzes für Arbeitskammern und gewerkschaftliche Einigungsstellen eingereicht, in dem das in Paragraphen gefaßt war, was im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung unseres sozialen und wirtschaftlichen Lebens unbedingt erforderlich ist. Der von der Regierung vorgelegte Entwurf zeigt aber, daß die Regierung in allen wesentlichen Punkten auf die Seite der Kapitalisten getreten ist und die Forderungen der organisierten Arbeiter und Angestellten vollständig ignoriert hat. Die Kapitalisten wollen natürlich von einem Arbeitskammengesetz gar nichts wissen. Wenn es aber nicht mehr zu verhindern ist, dann soll es wenigstens so gestaltet werden, daß es für die Arbeiterschaft völlig wertlos ist. Wie die Stimmung in den Kreisen der Kapitalisten ist, zeigt folgende, den Reichstagsabgeordneten und natürlich auch der Regierung zugesandte Entschärfung:

2. Der Aufgabenkreis der Arbeitskammern soll möglichst scharf umgrenzt werden, damit über deren Zuständigkeit keine Zweifel aufkommen können.
3. Die Sitzungen sollen nicht öffentlich sein. Stehen die Stimmen der Arbeitgeber geschlossen denen der Arbeitnehmer gegenüber, so hat sich der Vorsitzende der Stimme zu enthalten.
4. Der Vorsitzende darf kein Gemeindebeamter, sondern muß Staatsbeamter sein.
5. Wahlberechtigung und Wählbarkeit sollen einheitlich erst vom vollendeten 25. Lebensjahre an zugestanden werden.
6. An der Verhältniswahl ist unter allen Umständen festzuhalten.
7. Die Kosten der Arbeitskammern sind vom Reich oder von den Bundesstaaten zu tragen und dürfen nicht auf die Arbeitgeber abgewälzt werden.
8. Die kaufmännischen und technischen Angestellten dürfen den Arbeitskammern in keiner Form unterstellt werden.

Beide Entschärfungen, mit dem Regierungsentwurf verglichen, beweisen, daß die Regierung den Befehlen der Kapitalisten schon im Entwurf teilweise gefolgt ist, und wenn es nach ihr ginge, das Arbeitskammengesetz nur eine wertlose Schrapnelle sein würde. Für die Arbeiter ist das ganze Gesetz völlig wertlos, wenn es bestimmt, daß die Arbeitskammern auf rein sachlicher Grundlage errichtet werden sollen. Die Arbeiterschaft verlangt unbedingt die Errichtung auf territorialer Grundlage. Die Arbeitskammern müssen für bestimmte Bezirke errichtet werden und innerhalb dieser Bezirke zuständig sein für die Arbeiter und Angestellten aller Berufe. Die Arbeitskammern sollen sich nicht nur mit sachlichen, sondern auch mit sozialpolitischen Aufgaben befassen, und wenn da etwas Vernünftiges, d. h. für alle Arbeiter Gleichwertiges herauskommen soll, dann kann es nur herauskommen, wenn die Arbeitskammern nicht beruflich getrennt sind. Das ist alles so selbstverständlich, daß man es den Arbeitern nicht zumuten kann, in etwas anderes, Wertloses einzuwilligen.

Die Arbeiter und Angestellten haben das Recht, in den Arbeitskammern gezielte Interessenvertretungen zu erhalten, die ausgestattet sind mit denselben Rechten und Funktionen, wie z. B. die Handelskammern, Landwirtschaftskammern u. s. w. Deshalb verlangen die Arbeiter die Errichtung von Arbeitnehmerabteilungen. Diese Abteilungen sollen ungehindert sein in ihrer Tätigkeit, die soziale Lage der Arbeiter und Angestellten zu ergründen und erforderlichenfalls Gutachten darüber zu erstatten. Der Regierungsentwurf will hier eine geradezu empörende Bevormundung veranlassen. Wenn statistische Erhebungen beabsichtigt werden, soll, bevor an die Ausführung gegangen wird, die Genehmigung eingeholt werden: a) beim Ministerium des Innern, wenn die Erhebungen sich nur erstrecken auf einen Bundesstaat; b) auch noch beim Reichsstatistischen Amt, wenn sich die Erhebungen über den Rahmen eines Bundesstaates hinaus erstrecken. Das ist doch eine empörende Fesseln, die der Tätigkeit der Arbeitskammern angelegt werden soll. Sicher ist doch, daß in allen Fällen, in denen z. B. bei der Erfassung der Lohnhöhe ein ungünstiges Resultat für die kapitalistische Ausbeutung der Arbeiter bei solchen Erhebungen herauskommen würde, die Genehmigung nicht zu erhalten wäre. Die sozialen Schäden der kapitalistischen Produktionsweise sollen eben nicht als Tageslied gezeugt werden. Und so etwas unterfängt eine Regierung, die jetzt, nach vier Jahren Krieg, weiß, wie wichtig es für die Verteidigung des Landes ist, die Auswüchse der kapitalistischen Ausbeutungsweise, die in einer geistigen und körperlichen Verkümmern der Arbeiter bestehen, zu beseitigen. Diese Bevormundung ist eben empörend, wie das in den obigen Entschärfungen zum Ausdruck gebrachte verlangen, die Sitzungen der Arbeitskammern geheim abzuhalten. Die Kapitalisten müssen hinsichtlich dem, was sie in bezug auf die Ausbeutung der Arbeiter vorhaben, ein sehr schlechtes Gewissen besitzen, sonst würden sie eine solche Unverfrorenheit, die Sitzungen geheim abzuhalten, nicht wagen. Das muß aber um so mehr Anlaß sein dafür, die empörende Bevormundung der Arbeitskammern nicht zuzulassen.

Sehr bezeichnend für die Wertlosigkeit sachlicher Arbeitskammern ist ja auch das Verlangen der Kapitalisten, daß kein Einigungszwang eingeführt werden und daß sich der Vorsitzende der Arbeitskammer der Abstimmung enthalten soll, wenn der Stimmengleichheit besteht. Da die Mitglieder der Kammer zu gleichen Teilen aus den Reihen der Kapitalisten und der Arbeiter gewählt werden sollen, so würde natürlich in allen wesentlichen Verhandlungsfällen der Gegenatz zwischen den Interessen der Arbeiter und der Kapitalisten in der Abstimmung hervortreten; d. h. in allen Hauptfragen würde die Arbeitskammer unfähig sein zur Herbeiführung einer Entscheidung, weil die Kapitalisten anders stimmen wie die Arbeiter und sich dann der Vorsitzende enthalten müßte. Schämt man sich denn nicht, einem politisch reifen Volke so etwas zu bieten?

Sehr stark tritt die Gewerkschaftsfeindschaft der Regierung hervor im § 16 der Vorlage, der Bestimmungen enthält über die Zulassung der Arbeitervertreter als Mitglieder in den Arbeitskammern. Dieser Paragraph zeigt, daß die Regierung kein Empfinden hat für das Rechtsgefühl, das in der Arbeiterschaft wurzelt. 1910 ließ die Regierung das Statutenkammergesetz des Reiches daran scheitern, daß der Reichstag die Arbeitervertreter als Mitglieder zulassen wollte. Die sachliche Überlegenheit der Arbeitskammern vorausgesetzt, verlangt

jetzt der § 16 der Vorlage, daß Arbeitervertreter wählbar sind, wenn sie wenigstens drei Jahre hindurch den Gewerkschaften angehört haben, für welche die Arbeitskammern errichtet sind, oder Arbeitgeber oder Arbeiter angehört haben. Man würde sich weniger darüber aufregen, wenn nicht gar so wenig hervortreten würde, daß es sich hier um ein Ausnahmemaß gegen die Arbeiter handelt. Denn in dem folgenden Absatz wird gesprochen über die Voraussetzungen der Wahl von kapitalistischen Sekretären, und da heißt es, daß wählbar sind „als Arbeitgeber auch solche“ Personen, die mindestens ein Jahr als Vorsitzende oder Komitee-Versuchlicher Vereiner der Arbeitgeber derjenigen Gewerkschaften tätig sind, für welche die Arbeitskammern errichtet sind.“

Also hier ist keine Minute Berufsangehörigkeit nötig, beim Arbeitervertreter aber eine solche von 3 Jahren. Der erste beste Advokat tritt als Syndikus in einen Verein von Kapitalisten ein und kann nach einem Jahre in Todfragen entscheiden. Der Arbeiter darf es nicht. Nun, so gehen die Dinge heute nicht mehr, davon dürfte sich die Regierung überbräutig haben.

Es geht auch nicht, daß die Lohndarbeiter ausgeschlossen werden. Mit dieser Schwach muß endlich eingegriffen werden. Die Angestellten dürfen nicht zu willkür- und wehrlosen Stillschickern herabgedrückt werden, wie es die Kapitalisten im Verein mit der Regierung wollen.

Nach all den Erörterungen, die bereits in der Unternehmerviertel eingeleitet haben, stehen über den neuen Entwurf schärfere Auseinandersetzungen bevor. Besonders aber scharf werden die Arbeitervertreter im Reichstage gegen den Regierungsentwurf auftreten.

Ist in unserem Verbands eine Beitragserhöhung notwendig?

Der Krieg hat auch unter Verbandsvermögen geschüttelt. Eine große Summe für Unterstützungen ist ausgegeben worden und der Vermögensbestand ist zurückgegangen. Die Berechnungen unserer Hauptkasse zeigen uns, daß wir mit unseren Einnahmen gegenüber den Ausgaben auf die Dauer nicht standhalten können, wenn wir nicht weiter unseren Kassenbestand angreifen wollen. Wir brauchen ja nur einen Blick auf das Konto: Krankenunterstützung zu werfen, und gerade dieses Konto wird in Zukunft als Folge der jetzigen Ernährungsverhältnisse große Anforderungen an uns stellen. Über auch förmliche andere Ausgaben werden sich erheblich vermehren. Wir können heute noch nicht wissen, wie sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in Zukunft gestalten werden! Es ist leicht möglich, daß wir bei Beendigung des Krieges mit einer Arbeitslosigkeit zu rechnen haben, auch das Konto Streikunterstützung wird dann aller Wahrscheinlichkeit nach, ein bedeutendes Aufschwellen erfahren. Der Geldwert ist bedeutend gesunken, was eine bessere Ausgestaltung unserer Unterstützungsleistungen erfordert und eine ganze Reihe von Gewerkschaften ist uns in letzter Zeit damit mit gutem Beispiel schon vorgegangen. Kollegen! Nach Würdigung aller dieser angeführten Gründe kommen wir um eine Beitragserhöhung nicht mehr herum. Wir dürfen die Sache auch nicht mehr auf die lange Bank schieben, damit wir etwa von den Ereignissen überrollt werden. Es ist notwendig, schon jetzt an eine Reorganisation unseres Kassensystems heranzugehen, damit unser Verband in den Stand gesetzt werden kann, den finanziellen Anforderungen, die in Zukunft an ihn gestellt werden, zu genügen. Mache ich es hier, daß wir uns mit unseren inneren Verbandseinrichtungen gleich anderen Verbänden etwas modernisieren.

Auf keinen Fall dürfen wir mit der Beitragserhöhung bis nach dem Kriege warten. Tritt der Frieden ein, dann muß unser Verband den Verhältnissen entsprechend ausgebaut sein. Gewiß ist es nicht Sache der Zahlstellen, für Beitragserhöhungen einzutreten, aber ich mache meinen Vorschlag deshalb, daß die Kollegen dazu Stellung nehmen könnten. Wir haben im Durchschnitt eine Teuerungszulage von 40 Proz. durchgemacht, ich sehe nicht ein, warum unter den veränderten Verhältnissen nicht ebenfalls eine Beitragserhöhung statfinden könnte. Auf das gebe ich nichts, wenn es heißt: „Für die Beitragserhöhung sei keine Zustimmung vorhanden. Nein, die Zukunft ist entscheidend, das heißt, inwiefern wir unser Verband schlagfertig erdanken wollen. Es wird immer Kollegen geben, die zu allen Zeiten Beitragserhöhungen bekämpfen werden, auf diese Einwände muß man gefaßt sein. Den zukünftigen Verhältnissen entsprechend müssen auch die Unterstützungsätze neu geregelt werden.“

- Ich beantrage deshalb, daß
1. der Verbandsvorstand in aller Kürze eine Vorlage vorlegt mit einer erhöhten Beitragserhöhung, und daß
 2. die Verbandsinstanzen einschließlich des Rates zur Vorlage dann baldmöglichst Stellung nehmen möchten.
- Ob deshalb ein Verbandstag nötig ist, möchte ich vertagen, auch in andern Verbänden ist eine Beitragserhöhung durchgeführt worden, mit Zustimmung des Verbandsbeirates. Nach dem Statut könnte allerdings der Verbot eine solche Veränderung nicht vornehmen. (Siehe Seite 11 unter Artikel des Statuts.) Über der ranbe Krieg hat ja alles auf den Kopf gestellt. Ueberdies die folgende Seite kommt erst in greifbarer Nähe, magend ist für mich, daß wir um eine Beitragserhöhung nicht herum kommen.

Salle (Saale). Carl Montag.

Berufsgefahren und Kriegsernährung.

Von Th. Thomas, Frankfurt a. M.

Es ist aus der Erfahrung wohl bekannt, daß die mit jedem Berufsstand verbundenen Gefahren für Leben und Gesundheit mit der Widerstandsfähigkeit des Körpers wachsen und sinken. Je nach der körperlichen Leistungsfähigkeit ist der Grad des Ermüdens durch die Abnutzung der Widerstandsfähigkeit durch die verschiedenen, der Widerstandsfähigkeit gegen das Einatmen giftiger Gase oder die langdauernden Staubes. Einem besonders wichtigen Faktor für die Widerstandsfähigkeit bildet die Ernährung. Geistige und körperliche Arbeit stellt einen Stoffwechsel voraus, der auf Nahrung angemessener und ausreichender Nahrung beruht. Die Kriegsernährung hat wohl in allen Berufen die Berufsgefahren außerordentlich gesteigert.

Die Erfüllung der Berufspflichten ist überall auch ein Stück Mangel. Was in dem einen Beruf an Muskelkraft geopfert wird, zehren in dem anderen die Nerven aus. Ungenügende Ernährung bei Arbeit, die über die Spannung fordernd, verdrängt alle Frische und Lebendigkeit; es muß nicht nur die Menge und Güte des Erzeugnisses, es leidet auch die Leistung der Widerstandsfähigkeit. Und unmittelbar schwächt unregelmäßige Ernährung die Widerstandskraft des Körpers gegen alle möglichen Berufsgefahren und Berufsanforderungen. So ist z. B. das Arbeiten in unregelmäßiger, mit eingeprägtem Takt und dreifach tödlich, wenn die Darmtätigkeit und das Blut dünn.

Die Besorgung der Lebenserhaltungsvorrichtungen und sonstigen Lebensnotwendigkeiten ist ein Hauptteil der Arbeit. Denken wir etwa an die Gefahren im Verkehrswesen oder in den gefährlichen Betrieben, so sind die notwendigen Vorkäufe oder unvorsichtige Umgehungen mit gefährlichen Stoffen nicht darauf zurückzuführen, daß bei unregelmäßiger Nahrung der Widerstandsfähigkeit und zermürbender Arbeit die Widerstandsfähigkeit von Lebensmitteln ungenügend war, um dauernde schmerzliche Krankheiten zu vermeiden. Gegen die meisten Krankheiten, die in den Kriegsjahren vorkamen, ist die Ernährung ein entscheidendes Mittel. Die richtige Ernährung ist ein entscheidendes Mittel für die Widerstandsfähigkeit gegen Stenokardien, häuften sich der Ernährung aus. Natürlich spielen neben der Ernährung auch noch andere Umstände eine Rolle z. B. die Wohnung, die Luft auszuatmen kann oder die Schäden des Tages in einer geschlossenen und feuchten Kammer weiterzuwachsen.

Während die Unterernährung schwächt den Körper und mindert die Widerstandskraft, dadurch wird jetzt so häufig bei den Arbeitern das unheimliche Gefühl frühzeitigen Ermüdens ein, die Temperatur erhöht sich, die Schwäche aber wird stärker. Es gibt für einen Arbeiter nichts Niederdrückenderes, als wenn er regelmäßig noch der dritten oder vierten Arbeitstage schon so erschöpft ist, wie sonst am Ende des ganzen Tages an der Werkstatt. Häufig ist diese Ermüdung der Vorbote des Beginns einer Krankheit. Der Zustand wird leicht verschlimmert durch anstrengende Arbeit, die keine Rücksicht auf die Widerstandsfähigkeit des Körpers nimmt, dauernde Nachschicht oder häufig wechselnde Schichten, häufige Luft usw. Aber gegen die daraus entstehenden Gefahren kann sich der Arbeiter durch eine gesunde Ernährung schützen und die Schäden des Tages in einer geschlossenen und feuchten Kammer weiterzuwachsen.

Regelmäßige Unterernährung schwächt den Körper und mindert die Widerstandskraft. Dadurch wird jetzt so häufig bei den Arbeitern das unheimliche Gefühl frühzeitigen Ermüdens ein, die Temperatur erhöht sich, die Schwäche aber wird stärker. Es gibt für einen Arbeiter nichts Niederdrückenderes, als wenn er regelmäßig noch der dritten oder vierten Arbeitstage schon so erschöpft ist, wie sonst am Ende des ganzen Tages an der Werkstatt. Häufig ist diese Ermüdung der Vorbote des Beginns einer Krankheit. Der Zustand wird leicht verschlimmert durch anstrengende Arbeit, die keine Rücksicht auf die Widerstandsfähigkeit des Körpers nimmt, dauernde Nachschicht oder häufig wechselnde Schichten, häufige Luft usw. Aber gegen die daraus entstehenden Gefahren kann sich der Arbeiter durch eine gesunde Ernährung schützen und die Schäden des Tages in einer geschlossenen und feuchten Kammer weiterzuwachsen.

Die beste Ernährung trägt viel bei zu der allgemeinen Gleichgültigkeit gegen Berufsgefahren. Sie ist die Ursache einer allgemeinen Würdigung gegenüber der ganzen Umgebung. Wie ein Trübsamer wandelt der Unterernährte zwischen den Menschen umher und liefert auf ein Schicksal zu, er wird zu einer Gefahr für sich und die Mitarbeiter und kann auf unvorhergesehenem Wege das Leben anderer gefährden. Es ist bekanntlich längst nachgewiesen, daß kurz vor der Entlassung, am Ende des Lebenskampfes und in den letzten Tagen der Woche die Leute häufiger sind als zu anderen Zeiten und an anderen Orten. Die Zahl dieser Unfälle, die einfach auf das Vergehen der regelmäßigen Spannkraft zurückzuführen sind, hat im Kriegs ganz außerordentlich zugenommen.

Die beste Ernährung trägt viel bei zu der allgemeinen Gleichgültigkeit gegen Berufsgefahren. Sie ist die Ursache einer allgemeinen Würdigung gegenüber der ganzen Umgebung. Wie ein Trübsamer wandelt der Unterernährte zwischen den Menschen umher und liefert auf ein Schicksal zu, er wird zu einer Gefahr für sich und die Mitarbeiter und kann auf unvorhergesehenem Wege das Leben anderer gefährden. Es ist bekanntlich längst nachgewiesen, daß kurz vor der Entlassung, am Ende des Lebenskampfes und in den letzten Tagen der Woche die Leute häufiger sind als zu anderen Zeiten und an anderen Orten. Die Zahl dieser Unfälle, die einfach auf das Vergehen der regelmäßigen Spannkraft zurückzuführen sind, hat im Kriegs ganz außerordentlich zugenommen.

Die beste Ernährung trägt viel bei zu der allgemeinen Gleichgültigkeit gegen Berufsgefahren. Sie ist die Ursache einer allgemeinen Würdigung gegenüber der ganzen Umgebung. Wie ein Trübsamer wandelt der Unterernährte zwischen den Menschen umher und liefert auf ein Schicksal zu, er wird zu einer Gefahr für sich und die Mitarbeiter und kann auf unvorhergesehenem Wege das Leben anderer gefährden. Es ist bekanntlich längst nachgewiesen, daß kurz vor der Entlassung, am Ende des Lebenskampfes und in den letzten Tagen der Woche die Leute häufiger sind als zu anderen Zeiten und an anderen Orten. Die Zahl dieser Unfälle, die einfach auf das Vergehen der regelmäßigen Spannkraft zurückzuführen sind, hat im Kriegs ganz außerordentlich zugenommen.

Rundschau.

Die 2000 Arbeiter wurden des Tages in Berlin bei den Arbeiten erkrankt. Die Arbeiter sind in den vergangenen Jahren stark erkrankt. Die Sommererkrankung der Arbeiter (Sondererkrankung) ist eine große Gefahr, wenn es an den Arbeiter selbst nicht mangelt.

Die 2000 Arbeiter wurden des Tages in Berlin bei den Arbeiten erkrankt. Die Arbeiter sind in den vergangenen Jahren stark erkrankt. Die Sommererkrankung der Arbeiter (Sondererkrankung) ist eine große Gefahr, wenn es an den Arbeiter selbst nicht mangelt.

Die 2000 Arbeiter wurden des Tages in Berlin bei den Arbeiten erkrankt. Die Arbeiter sind in den vergangenen Jahren stark erkrankt. Die Sommererkrankung der Arbeiter (Sondererkrankung) ist eine große Gefahr, wenn es an den Arbeiter selbst nicht mangelt.

Die 2000 Arbeiter wurden des Tages in Berlin bei den Arbeiten erkrankt. Die Arbeiter sind in den vergangenen Jahren stark erkrankt. Die Sommererkrankung der Arbeiter (Sondererkrankung) ist eine große Gefahr, wenn es an den Arbeiter selbst nicht mangelt.

Die 2000 Arbeiter wurden des Tages in Berlin bei den Arbeiten erkrankt. Die Arbeiter sind in den vergangenen Jahren stark erkrankt. Die Sommererkrankung der Arbeiter (Sondererkrankung) ist eine große Gefahr, wenn es an den Arbeiter selbst nicht mangelt.

Das deutsche Projekt sieht die Einbeziehung von drei „Goldern“, und zwar eines nordwestlichen mit 19 500 Hektar, eines nordöstlichen mit 50 850 Hektar, eines südwestlichen mit 31 820 Hektar und eines südöstlichen mit 107 760 Hektar. Insgesamt werden somit 209 930 Hektar neues Landes gewonnen. Von der Zulieferung bleibt lediglich noch ein Binnenmeer von 150 000 Hektar Größe, das nach dem in die Zuhilfenahme mündenden Rheinarm „Stillemeer“ genannt werden soll.

Nicht das ganze Projekt sieht die Einbeziehung von drei „Goldern“, und zwar eines nordwestlichen mit 19 500 Hektar, eines nordöstlichen mit 50 850 Hektar, eines südwestlichen mit 31 820 Hektar und eines südöstlichen mit 107 760 Hektar. Insgesamt werden somit 209 930 Hektar neues Landes gewonnen. Von der Zulieferung bleibt lediglich noch ein Binnenmeer von 150 000 Hektar Größe, das nach dem in die Zuhilfenahme mündenden Rheinarm „Stillemeer“ genannt werden soll.

Die **Krankenkassen** von heute. Der Hauptverband deutscher Krankenkassen hat eine Umfrage darüber veranstaltet, welche Vorkrankenkassen die Krankenkassen bei den gegenwärtigen Verhältnissen erzielen. Nach den Ermittlungen erhielten einzelne Kassen von den Krankenkassen in Cassel 27 800 M., Chemnitz 16 000 M., Gera 25 300 M., Karlsruhe 23 000 M., Leipzig 22 000 M., Magdeburg 17 500 M., München 10 800 M., usw. In Essen erhielt im Jahre 1917 ein Arzt die Summe von 61 663 M. an Honorar. Dann folgen im Essener Bezirk drei Ärzte mit je 50 000 M., zwei mit 48 000 M. usw. Im Durchschnitt hatte jeder 10 000 M. Dazu kommen noch die Einnahmen von anderen Krankenkassen, Trägern der Unfall- und Invalidenversicherung, von Gemeinden, aus der Privatpraxis usw. Die Krankenkassen verlangen die Beiträge, die von den Bezirgen verlangten Krankenkassen nur dann zu gewähren, wenn der einzelne Arzt weniger als 18 000 M. an Honorar erzielt. Die Ärzte bezeichnen diese Zumutung als „Beispielmenschen“, und sonst sind sie bei den Verhandlungen über die Zulassung neuer Verträge mit den Krankenkassen nicht zimperlich; in Groß-Berlin verlangten sie anfangs bis zu 3 M. pro Kopf 18 M., später ab 1. Januar 1918. Ferner verlangten sie noch besondere Vergünstigungen, wodurch der Krankenkassen noch bedeutend höher zu stehen käme. Die Beispielmenschen sind nun obigen Beiträgen die Arbeitgeber erzielt Zuzüge in Bezug auf die Steuerung. Es scheint, als ob von allen Krankenkassenberatern die der Ärzte am meisten von den gegenwärtigen Verhältnissen gelernt hat....

Neue Mitglieder

zu gewinnen, muß besonders im Juni möglich sein. Kollegen! Nützt die erzielten Teuerungszulagen ebenfalls agitatorisch aus.

Feldpostmitteilung.

15. Mai 1918.
Sehr geehrte Kollegen die Zahlstelle in diesen schweren Zeiten gut gehalten, hauptsächlich der Grüne Bruch ist gut organisiert. Meine Freude war groß. Ich weiß, daß es große Schwierigkeiten kostete, dem Verband in der letzten Zeit zu verschaffen, und größter waren die Schwierigkeiten beim erstmaligen Tarifabschluss. Aber der Tarif festgelegt mit einem Entschluß unter der besten Position. Viele Kollegen waren sich der Tragweite jenes Abchlusses damals nicht bewußt. Und heute ernten doch die Kollegen die Früchte. Betant sei, daß die jetzige Zustellungsleistung sich in sehr guten Händen befindet. Jetzt erst erfahre ich, daß unser guter Kollege Paul Metz den Feldpostdienst in Frankreich fand. Hierdurch hat die Zahlstelle einen tüchtigen Mitkämpfer verloren. Eine seinem Andenken. Mit kollegialem Gruß ein Hoch dem Steinarbeiterverband Zugführer Alois Trojanetz.

Briefkasten.

Z. in Köln. Wird sofort erledigt. Na nöl. auslohn. Mit landmannschaftlichen Gruß. — **Beuga, Bled:** Die Adresse lautet: Union Deutsche Verlagsgesellschaft Berlin S 61, Mühlstr. 31. — **Joh. Krauß (Belgien).** Noch einige Tage Geduld. S. Gr. — **H. C. in G.** Wir wünschen besten Erfolg. — **K. in Osnabrück.** Nur keine Ueberstürzung. Beim Militär kommt es stets anders, wie man denkt. Sicherlich kommen 30 Prozent in Frage und dann ist auch die Invalidentenrate noch etwas in Rechnung zu stellen. Nur Kopf hoch. Den gewünschten Wunsch erfüllen wir sehr gern. S. Gr. — **E. in B.** Darauf können wir nicht Rücksicht nehmen. Von einer Rebellion muß man doch annehmen, daß sie ihre Stellung darlegt. Das Hin- und Herzucken machen wir nicht mit. Trotz meines „Tabels“ besten Gruß. — **Baylan.** Es besteht zur Zeit keine Aussicht auf Erfolg. weiß doch die Produktion erst veräußert wird. Im geeigneten Augenblick wird die Sache aber weiterverfolgt. — **H. J.** Die Ueberstürzung geschieht nach Wunsch. — **Sch.** In dieser Hinsicht können wir nicht mehr tun. — **E. in B.** Der Kubimeter dürfte etwa 180 Pfastersteine enthalten = 6 Quadratmeter. Es kommt doch auf die Maße an. — **K. im Felde.** Mit großem Bedauern davon Kenntnis genommen.

Literarisches.

Der Arbeiterklub. Von Arbeitersekretär Fritz Hand. 16 Seiten. Preis 30 Pf. Verlag: Medienburgische Volkszeitung, Postf. 1. Durch, daß die maßgebenden Verordnungen in ihrem Wortlaut in der Text überfüllig eingebaut sind und auch die Stelle der Bekanntmachung im ABBl. mit angefügt ist, gewinnt die Arbeit auch für denjenigen, der beruflich mit der Bearbeitung der einschlägigen Rechtsfragen zu tun hat, besonderen Wert.

Bekanntmachung des Zentralvorstandes.

Zahlstellen, die den zugeschickten Fragebogen noch nicht retourniert, mögen dieses sofort tun. Die Ausfüllung des Bogens muß doch wohl wehrhaftig keine Schwierigkeiten.

Alle Geldsendungen sind nur an Ludwig Götz zu richten. Wir bitten, dieses doch endlich beachten zu wollen. Wir haben sonst immer Schrecken bei der Auszahlung.

Anzeigen

Bei Arbeitsangeboten dürfen wir Hinweise über Arbeitszeit, Lohn und eventuelle Verpflegung nicht bringen. Dieses den Herren Inserenten zur Kenntnisnahme.

Steinmehlen

Le grauen Granit, z. s. Granit, Sandstein und Muschelkalk für gespitzte und gestockte Arbeiten stellt ein
D. Merkel, Liegnitz in Schlesien
Fabrik für Grabdenkmäler.

Fachlehrbücher

mit vielen Abbildungen. Der **Steinmetz** M. 8.60, Die **Mosaik- u. Fabrikation** M. 6.— **Bau innerer Treppen** M. 10.— **Das Wandtreppe** M. 2.60 **Terrazzo und Terrazzo-Mosaik** M. 7.25 **Grabdenkmäler I** M. 6.—, **II** M. 6.—, **III** M. 6.—, **IV** M. 6.—, **V** M. 13.—, **Grabchriften I** M. 3.60, **II** M. 4.—, **III** M. 5.—, **Moderne Erbbegräbnisse** M. 9.—, **Der Künftler** M. 10.—, **Monumentale Schriften** M. 6.—, **Der Handwerker als Kaufmann** M. 7.25, **Der Steinberechner** M. 4.—, **Der Lohnberechner** M. 2.— p. Nachh.

L. Schwarz & Co., Verlag, Berlin 14g

Bildhauer u. Steinmehlen

für Kunststeinarbeiten und Denkmäler stellt sofort ein.

C. Wenzel, Steinwert, Ruhland O. L.

Steinmetz- und Schrifthauer

Gehilfen stellt sofort ein

A. Korbach, Hainsberg bei Dresden.

Steinmetz und Schrifthauer

für Hart- und Weichgestein (auch kriegsbeschädigt) können sofort eintreten bei

Hepp, Steffin, Friedenstraße.

Mehrere Steinhauer

für Grabdenkmäler für sofort gesucht.

Theodor Haberstroh, Grabsteingeschäft, Emmendingen, Baden.

2 Schrifthauer

stellt sofort ein

O. Borwig, Steffin.

Granitsteinmehlen und Maschinenschleifer

werden eingestellt.

Meißen-Jschellaer Granitwerk • Georg Wolf Meißen-Jschella.

Tüchtiger Steinmetz

evtl. auch Kriegsbeschädigt, wird für bald gesucht. (Familienanschluss). Gestl. Offerten erbittet

Iba Heinze, Grabsteingeschäft, Schönan (a. d. Ragbach) Wilhelmstraße 8.

Im Felde gefallen

- sind nachstehende Kollegen:
- Andreas Beck, 32 Jahre alt, aus der Zahlstelle Heibingsfeld.
 - Ferdinand Bodes, 44 Jahre alt, aus der Zahlstelle Götzh.
 - Adam Dietz, 29 Jahre alt, aus der Zahlstelle Kirchheim.
 - Franz Farke, 33 Jahre alt, aus der Zahlstelle Langenlaka.
 - Johann Fischer, 27 Jahre alt, aus der Zahlstelle Giefrees.
 - Heinrich Goller, 22 Jahre alt, aus der Zahlstelle Schwarzenbach.
 - Johann Kolb, 44 Jahre alt, aus der Zahlstelle Bayreuth.
 - Alois Leuchner, 22 Jahre alt, aus der Zahlstelle Blüchberg.
 - Heinrich Mildnerberger, 20 Jahre alt, aus der Zahlstelle Niesbach.
 - Josef Moser, 33 Jahre alt, aus der Zahlstelle Büchberg.
 - Josef Müller, 28 Jahre alt, aus der Zahlstelle Sandersader.
 - Karl Papesch, 31 Jahre alt, aus der Zahlstelle Strehlen.
 - Hans Tröger, 28 Jahre alt, aus der Zahlstelle Giefrees.
 - Richard Wagner, 35 Jahre alt, aus der Zahlstelle Ebbau.
 - Hermann Werner, 34 Jahre alt, aus der Zahlstelle Ebbau.
 - Ambrosius Zöllner, 33 Jahre alt, aus der Zahlstelle Hannover.
- Ehre ihrem Andenken!
- (Wir ersuchen die Bezirksvereine, daß auch bei der Meldung über die im Felde Gefallenen das Todesantragungsformular ausgefüllt wird.)

Gestorben.

- (Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Kenntnis eingeleitet werden.)
- In **Wergeln** am 16. Mai der Pfastersteinmetz **Heinrich Korn**, 49 Jahre alt, an Herzfehler.
 - In **Hassrode** am 23. Mai der Granitsteinmetz **Karl Mische**, 69 Jahre alt, an Lungenerkrankung.
 - In **Stadtpragellen** am 24. Mai der Sandsteinmetz **Friedrich Foy**, 48 Jahre alt, an Lungentuberkulose.
 - In **Wergeln** am 25. Mai der Pfastersteinmetz **August Weßling**, 48 Jahre alt, an Lungenerkrankung.
 - In **Wergeln** am 26. Mai der Granitsteinmetz **Johann Lehner**, 34 Jahre alt, an Lungentuberkulose.
 - In **Wergeln** am 26. Juni der Sandsteinmetz **Ewald Weber**, 51 Jahre alt, an Lungentuberkulose.
- Ehre ihrem Andenken!
- Verantwortlicher Redakteur: Alois Standinger, Verlag von Paul Starke, beide in Leipzig.
Rotationsdruck der „Freien Presse“ Leipzig, Kommtstraße 5.